

## »Naturschutz – Hammer oder Amboss?« – Der Konstanzer Landrat Ludwig Seiterich und seine Bonner Naturschutz-Rede von 1967

Von Thomas Giesinger, Radolfzell

Es gibt Reden, die auch nach über 50 Jahren bemerkenswert und des Zitierens wert sind. Am 9. Juni 1967 hielt der legendäre Konstanzer Landrat Dr. Ludwig Seiterich (1904–1979)<sup>1</sup> eine Dankesrede anlässlich der Verleihung der Alexander-von-Humboldt-Medaille an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Die Universität verlieh ihm die Medaille ausdrücklich für seine Verdienste um den Naturschutz am Bodensee. Die damalige Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege veröffentlichte diese Rede 1967 in ihrem Nachrichtendienst Nr. 90.<sup>2</sup>

Seiner Rede gab Ludwig Seiterich den Titel »Naturschutz – Hammer oder Amboss? – Erwägungen und Erfahrungen vom Bodensee«. Die Thesen, die er in dieser Rede vertrat, sind so radikal – würde sie die oder der Vorsitzende eines Naturschutzverbands heute vorbringen, ihre oder seine Worte würden von Presse und Öffentlichkeit als weltfremd und übertrieben bezeichnet werden. Noch außergewöhnlicher erscheint Seiterichs politisches Programm, wenn man es vor dem Hintergrund des damaligen Zeitgeistes sieht. Naturschutz war damals ein selten gebrauchtes Wort – noch lange kein mit Strategien, politischer Kraft, fachlichem Gewicht und vielen praktischen Erfahrungen ausgestattetes Konzept. Den wenigen Menschen, die Naturschutz forderten – Seiterich nannte sie »Naturschutzbruder Namenlos«, blies weitaus mehr noch als heute der Wind ins Gesicht. Seiterich liefert in seiner Rede dafür etliche, teils groteske Beispiele und Zitate.

Viele dieser Beispiele stammten aus einer »Versammlung des Bundes der Naturschutzgeschädigten der Halbinsel Hori«: »Naturschutz gehört in den Eimer!« oder »Strick um den Hals!« oder »Vom Naturschutz kann kein Mensch leben. Sollen wir hier verdammt sein, ein kümmerliches Dasein zu führen, wenn es anderswo Wohlstand gibt?« oder »Hoffentlich kommt es nicht so weit, dass man vor lauter Natur-

- 1 Mehr zu Ludwig Seiterich, siehe Kitzing, Michael: »Landgraf« und »Kreisivater« – Ludwig Seiterich (1904–1979) als Landrat der Kreise Waldshut und Konstanz in den Jahren des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders. In: HEGAU 74, 2017, S. 275–302, und Kramer, Wolfgang: Dr. Ludwig Seiterich. In: Betz-Wischnath, Irmtraud (Red.): 50 Jahre Landkreistag Baden-Württemberg. Stuttgart 2006, S. 7
- 2 »Naturschutz – Hammer oder Amboss? – Erwägungen und Erfahrungen vom Bodensee«. In: Nachrichtendienst 90, 1967, der Kreisstelle Konstanz für Naturschutz und Landschaftspflege. Eine Kopie der Rede ist bei thomas.giesinger@bund.net zu erhalten.



Landrat Seiterich (Mitte, mit Serviette) mit dem Freiburger Regierungspräsident Dichtel (links) und deutschen Landräten in Epernay im April 1967 (Foto: Kreisarchiv Konstanz, Fotosammlung Z 9)



Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)





Naturschutzgebiet Hornstaad an der Spitze der Halbinsel HÖri (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Naturschutzgebiet Mindelsee auf dem Bodanrück (Foto: Artur Hofmann, Konstanz)

schutz die Maulwurfshaufen auf den Wiesen nicht mehr auseinanderwerfen darf!« oder »Ich bin 72 Jahre alt. Ich bin ein alter Mann. Ich frage mich, warum denn Naturschutz? Das gab es doch früher auch nicht?« Oder »Es wird Ihnen [dem Landrat] nicht gelingen, die Bevölkerung in die Zwangsjacke des Naturschutzes zu stecken.«

Landrat Seiterich fasste das Wirken von Naturschützern und ihren Gegnern so zusammen: »Was gegen uns streitet, ist in der Regel glänzend organisiert. Auch die Lobby funktioniert prächtig. Der Naturschutzgläubige aber klagt Gott seine Not in der Einsamkeit der Wälder und spricht, wenn überhaupt, dann in gefühlvollen Leserbriefen.«

Zugleich waren die 1960er Jahre – gerade in Baden-Württemberg – eine Zeit unglaublichen Wirtschaftswachstums und eine Zeit, da man glaubte, man müsse in eine Region nur genug Infrastruktur hineinbauen, dann wachse Gewerbe und Wohlstand von allein. Auch den Bodenseeraum und den See selbst wollten damals die meisten Zeitgenossen zur Industrieregion machen. Jede Bodenseestadt sollte einen Industriefhafen bekommen – die sehr hohe Autobahnbrücke am Ortseingang von Konstanz zeugt heute noch davon. Der Landtag von Baden-Württemberg forderte die Prüfung eines Umgehungskanals um den Rheinfall und damit die Schiffbarmachung des Hochrheins bis zum Bodensee. Die Kommunale Planungsgemeinschaft Bodensee-Linzgau-Hegau und die Universität Konstanz zeichnen Pläne für eine Bodensee-Straßenbrücke oder gar einen Tunnel von Meersburg oder der Birnau nach Konstanz. Und es gab Ideen für viele andere, heute geradezu abenteuerlich klingende Infrastrukturprojekte am Bodensee.

Dem setzte Ludwig Seiterich mit großer Entschlossenheit seine Vision des Bodenseeraums als Erholungs- und Rückzugsraum für Mensch und Natur entgegen – verbal und handelnd: Alle Uferbereiche im Landkreis Konstanz, die damals in den Flächennutzungsplänen noch nicht als Bauland ausgewiesen waren, und das komplette Ufer des wildromantischen Mindelsees bei Radolfzell ließ er unter Landschaftsschutz stellen. Das kam einem wohltuenden Bauverbot gleich, das bis heute nicht angetastet wurde und von dem wir und die Natur bis heute profitieren. Bemühungen der Naturschutzverbände und -behörden, besonders wertvolle Uferbereiche, die Hegauberge und andere Natur-Juwelen des Landkreises Konstanz als Naturschutzgebiete noch strenger zu schützen, unterstützte Seiterich – der Erfolg ist heute noch bemerkbar.

Landrat Seiterich legte den Grundstein dafür, dass der Landkreis Konstanz heute zu den Landkreisen mit dem höchsten Anteil an Schutzgebieten landes- und bundesweit gehört und dafür berühmt ist. In der Folge profitierten und profitieren Kommunen, Landwirte, Schäfer, Verbände, der Tourismus und andere mehr als in anderen Landkreisen von Fördermitteln des Naturschutzes.

Doch damit nicht genug: Seiterich hatte auch erreicht, dass die damals sechs deutschen Landräte am Bodensee eine Charta zur Entwicklung des Bodensees verabschiedeten, die dem Naturschutz hohen Stellenwert einräumt und eine äußerst präzise Strategie für den Naturschutz beschreibt. Vieles davon wurde in den folgenden



Naturschutzgebiet in Reichenau-Niederzell (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

Jahren und Jahrzehnten umgesetzt – und wirkt bis heute. Seiterich war diese Charta, dieses Naturschutz-Programm für den Bodensee, so wichtig, dass er sie in seiner Rede komplett zitierte.

Nun einige weitere Zitate von Ludwig Seiterich. Einige davon sind verblüffend aktuell. Man beachte dabei, dass hier ein von den Kreisräten gewählter Landrat spricht und kein Vertreter von Naturschutzverbänden wie BUND, NABU oder Greenpeace:

»Wir sind zutiefst überzeugt, dass Naturschutz auf den Menschen hin ausgerichtet ist, um des Menschen Willen geschieht. Man kann es schlicht und einfach so sagen: Ohne gesunde Natur kann weder Geist noch Leib, weder Herz noch Seele noch Gemüt heil und gesund bleiben.«

»Das feine und edle Gut der landschaftlichen Schönheit ist, Gott sei's geklagt, nicht vermehrbar, nur verminderbar. Was weg ist, ist weg – in aller Regel unwiederbringlich. Deshalb: Wenn unsere Kinder sich in zwanzig, dreißig Jahren auch noch am See von Herzen freuen wollen, dann müssen wir ihn heute – hic et nunc – schützen. Heute fallen die Schicksalswürfel. Auf uns Heutigen liegt die Last, in Generationen zu denken.«

»Warum haben wir uns mit Haut und Haaren dem Naturschutz in verschworener Gemeinschaft verschrieben? Wir sind verliebt in unseren Bodensee!«



»In den Waagschalen liegt die Seele dieser Landschaft, ihr ganz einmaliger Charme, ihre noch weitgehende Unberührtheit und Natürlichkeit und das verführerisch gleißende Gold märchenhaft in die Höhe schnellender Grundstückspreise.«

»Wir wollen das unwägbare Unersetzliche vor der anstürmenden Tüchtigkeit der Zeitgenossen schirmen und bewahren.«

»Was diese Auseinandersetzung so erregend und so gefährlich macht, ist die Unwiderruflichkeit der Entscheidungen. Was einmal aus dem Naturschutz herausgerissen wird, kehrt niemals zurück!«

»Wird man auf unsere Stimme hören, die wir nicht bereit sind, dem Götzen Kraftfahrzeugverkehr von vornherein eine über alles prädominierende Rolle zuzugestehen? Wir, die wir um des Menschen willen nicht bereit sein können, diese von Schönheit und Kultur geprägte Landschaft durch die Geschäftstätigkeit unserer Zeitgenossen in den Hintergrund drängen zu lassen.«

»Wird der in seinem prometheischen Drang daher stürmende homo faber mit seiner atemberaubenden, kraftstrotzenden Devise triumphieren: Was machbar ist, muss gemacht, muss geschaffen, muss verwirklicht werden – denn die Erde ist des Menschen Untertanenland?«

»Tiefe Sorge bereitet uns der unablässig starke Druck auf das Bodenseeuf, das, was man die akute Gefahr des Ausverkaufs der Bodenseelandschaft nennt. In dieser Hinsicht herrscht eigentlich immer Windstärke zwölf. Wir stellen eine starke Nachfrage nach Ufergrundstücken fest. Preise spielen offenbar keine Rolle. Auch nicht der Umstand, dass erhebliche Teile dieser Grundstücke, die sogenannten Rheuma-Wiesen, während der schönen Jahreszeit in Folge des hohen Sommerwasserstands unter Wasser stehen.«

»Die Tatsache, dass viele Grundstücke in Natur- und Landschaftsschutzgebieten liegen, lässt die meisten Käufer kalt. Sie rechnen anscheinend mit Ausnahmegewilligungen – wir könnten Romane darüber schreiben, wer alles in dieser Hinsicht wem alles schon behilflich sein wollte! – mit Grenzänderungen der Schutzgebiete, letztlich mit einer Aufweichung der Naturschutzfront.«

»Naturschutzrecht ist mitnichten weiche Währung, keinesfalls Recht zweiten Ranges, das nach Lust und Laune des Augenblicks manipulierbar wäre. Nein, Naturschutzrecht ist vollgültiges, gehauenes und gestochenes Recht.«

Ans Ende seiner Rede stellt Landrat Ludwig Seiterich folgende optimistische, von seiner Zeit als Soldat geprägte Sätze: »Ich trete gerne wieder ins Glied zurück, zutiefst von der Gewissheit erfüllt, dass wir mitnichten in einem verlorenen Haufen marschieren, vielmehr in der Kompanie der Hoffnung. Unser Feldgeschrei war und bleibt der alemannische Kernspruch: It luck lo – nicht locker lassen. Hammer – nicht Amboss!«